

# 800 Jahre Riga

*Von Klaus Meyer, Berlin*

Aus Anlass des 800-jährigen Stadtjubiläums fand in Riga vom 11. bis zum 16. September 2001 eine internationale Konferenz statt, die unter dem Thema „Riga und der Ostseeraum in der Geschichte: Regionale Verbindungen und Multikulturalität“ stand. Veranstalter waren die Universität Lettlands in Riga, die Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald, das Johann-Gottfried-Herder-Institut in Marburg sowie die Baltische Historische Kommission (Göttingen) in Verbindung mit der Ständigen Konferenz der Historiker des Ostseeraumes und dem Institut für Vergleichende Städtegeschichte, Münster.

Dem organisatorischen Rahmen entsprach die Anzahl der Teilnehmer, die aus den verschiedensten Ländern kamen. Noch vor dem Gastland Lettland hatte die Bundesrepublik die größte Anzahl an Teilnehmern entsandt (36 Teilnehmer aus der Bundesrepublik und 24 Teilnehmer aus Lettland). Dahinter standen die übrigen Länder zurück; es waren einzelne Teilnehmer aus der Russischen Föderation, aus England und aus den Ostseeanrainern Schweden, Estland, Finnland und Polen gekommen. Die Teilnehmer aus den USA mussten ihre Reise wegen der Ereignisse in New York und Washington kurzfristig absagen. Doch ergab sich im Laufe der Konferenz so etwas wie eine Gelehrtenrepublik, deren Mitglieder sich um das Generalthema „Riga“ versammelt hatten. Im ganzen nahmen etwa hundert Wissenschaftler an der Konferenz teil.

Das umfangreiche, sorgfältig zusammengestellte Programm erstreckte sich fast über eine Woche. Mit der Gliederung in fünf Sektionen waren zugleich die wissenschaftlichen Schwerpunkte der Tagung benannt. Die erste Sektion war der Frühgeschichte Lettlands bis zur Gründung der Stadt im Jahre 1201 gewidmet. Hier traten vor allem die Wissenschaftler aus Lettland auf, die sich mit den Siedlungen an der Düna vor der Gründung Rigas beschäftigten. Zur Gründungsgeschichte selbst konnte Norbert Angermann (Hamburg) in seinem Einführungsvortrag über die Entdeckung einer neuen Abbildung von Riga berichten, die als die früheste Darstellung der Stadt gelten kann. In der zwei-

ten Sektion, die „Riga zur Zeit der Hanse“ zum Gegenstand hatte, zeigte sich deutlich, dass die Hanseforschung in der Bundesrepublik Deutschland eine große Tradition besitzt, die sich auch auf die Ostseestädte bis hinauf nach Riga erstreckt. Jüngere Wissenschaftler knüpfen heute an diese Tradition an und nutzen die Möglichkeit, die durch die Öffnung der Rigaer Archive seit der Wende gegeben ist. Der „genius loci“ tat ein übriges, um den zahlreichen Referaten und den lebhaften Diskussionen seinen Glanz zu geben. Etwas weniger Interesse fanden die Veranstaltungen der dritten Sektion, in welcher das Thema „Riga und die Städte des Ostseeraumes auf dem Wege zur Modernisierung“ behandelt wurde. Der Schwerpunkt lag hier auf der „Schwedenzeit“ Rigas, die bis 1710 dauerte. Vor allem wurde die Bedeutung Rigas nach seiner Rolle im schwedischen Großmachtstreben hinterfragt, die im Zusammenhang des europäischen Mächtspiels gesehen werden müsste. Dagegen war die „Aufklärung im Riga des achtzehnten Jahrhunderts“ leider nur marginal vertreten, obwohl doch hier noch reicher Forschungsbedarf besteht. Stärker besetzt waren die Themen der vierten Sektion, die der Entwicklung Rigas zur Ostseemetropole im 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert gewidmet war. In den Außenbeziehungen der nun russisch beherrschten Ostseemetropole ging es nicht nur, traditionell, um die Verbindungen nach Westen, sondern auch um Beziehungen nach Osten, die durch das neu gegründete St. Petersburg einen neuen, starken Akzent erhielten.

In der inneren Entwicklung Rigas kam nun vor allem die Frage nach der Multikulturalität, im Gesamttitel der Konferenz genannt, zum Ausdruck. Hervorgehoben wurde dabei die Rolle der lettischen Bevölkerung Rigas. Die Entwicklung zu einer lettischen Zivilgesellschaft mit ihren vielen Stationen wurde kontrovers diskutiert; ein Zeichen dafür, dass noch abschließende Ergebnisse gefunden werden müssen. Das Thema der letzten, fünften Sektion lautete: „Das multikulturelle Riga in seinen regionalen und überregionalen Bezügen nach 1918“; es ging dabei vor allem um die Zäsuren, die die beiden Weltkriege für die Geschichte

Rigas gesetzt haben. Dabei schienen die Fragen, die mit dem Ersten Weltkrieg und schließlich mit der Gründung des Freistaats Lettland zusammen hängen, eine allgemeine Zustimmung in der Forschung darzustellen. Anders jedoch steht eine befriedigende Gesamtschau der Ereignisse im Zweiten Weltkrieg noch aus. In der lettischen Forschung werden die Jahre von 1940 bis 1991 insgesamt als „Okkupationszeit“ aufgefasst, die die einzelnen Besatzungszeiten (die Sowjetunion 1940; die Deutsche Wehrmacht 1941–1945; die Sowjetunion wieder ab 1945) einschließt. Dass hier noch erhebliche Forschungsdefizite bestehen, muss man nicht besonders betonen.

So bot die Konferenz insgesamt eine eindrucksvolle Übersicht über das Geleistete und das noch zu Erforschende, soweit es die 800-jährige Stadt Riga angeht. Es waren die Ergebnisse einer internationalen Gelehrtenrepublik, die hier vorgetragen und diskutiert wurden. Dazu hat sicher auch beigetragen, dass die Konferenz ausgezeichnet vorbereitet worden war, von deutscher Seite hatte Herr Dr. Mühle vom Herder-Institut schon lange vor der Konferenz Organisationsaufgaben wahrgenommen; auf der lettischen Seite hatte Professor Iigvars Misans von der Lettischen Universität Riga für einen angenehmen, reibungslosen Verlauf gesorgt.

Die Ereignisse des 11. September in den USA wurden auch auf der Tagung von Riga nicht vergessen. In ihrer Begrüßungsrede bat die Präsidentin der Republik Lettland, Frau Vike Freiberga, um eine Schweigeminute für die Opfer der Terroranschläge in Amerika.

Die Ostseemetropole Riga präsentierte sich im schmucken Glanz ihrer 800-jährigen Geschichte. Das Stadtbild wird bestimmt durch die großen Kirchen, die sich, wie der Dom, wieder in gutem Zustand befinden; wegen der Kirchen nannte man Riga „das Rom des Ostens“. Daneben sieht man zahlreiche renovierte Häuser; in der Fußgängerzone flanieren viele junge Menschen und abends laden fast an jeder Straßenecke kleine Cafes zu einem gemütlichen Aufenthalt ein. Neben der lettischen Sprache hört man auf der Straße viel Russisch. Riga hat 788.283 Einwohner; davon sind nur 39 % Letten, aber 47 % Russen. Dem Eindruck nach leben die Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten friedlich nebeneinander her. Bei einem Empfang, den der lettische Bürgermeister Rigas für die Kongress-Teilnehmer im renovierten Haus der Schwarzhäupter gab, überreichte die bekannte Moskauer Historikern Frau Choroskevic ein beziehungsreiches Gemälde und gab dazu ihre Erläuterungen. Der Bürgermeister bedankte sich dafür in fließendem Russisch.

Im Anschluss an die Konferenz fanden Führungen durch die Stadt und ganztägige Exkursionen in die weitere Umgebung Rigas statt. Auf diese Weise lernten die Tagungs-Teilnehmer auch die Schönheiten Lettlands kennen, die sie – wenn auch im Regen wahrgenommen – doch in guter Erinnerung behalten werden.

*Klaus Meyer ist Professor im Ruhestand und hat bis 1993 Osteuropäische Geschichte am Osteuropa-Institut der FU Berlin gelesen.*